

# Der Hirte und seine Häscher



«Armut ist Ohnmacht, Wertlosigkeit», Bischof Erwin Kräutler. (Foto: Christoph Wider)

**Am 6. Dezember erhielt Erwin Kräutler den alternativen Nobelpreis. Der Bischof setzt sich für die Indianer im Urwald Brasiliens ein. Grossgrundbesitzer und Holzhändler bekämpfen seine Arbeit. Er präsidiert den Indianermissionsrat CIMI, eine Partnerorganisation des Fastenopfers. Porträt eines Unbeirraren.**

Seine beste Zeit ist die Nacht, wenn sie zum Morgen wird. Dann tragt Dom Erwin, Rheintaler am Rio Xingu, durch die Stadt Altamira, den Rosenkranz betend, Gegrüsst seist Du, Maria, voll der Gnade. Morgen nach Morgen ist der Alte unterwegs, so schnell, dass die Militärpolizisten, die ihn bewahren vor den Kugeln der Häscher, kaum folgen konnten und, mit Blasen an den Füßen, zuerst auf Motorräder wechselten, dann in ein Auto.

Schliesslich, vor zwei Wochen, schickte Erwin die Männer nach Hause: In meinem Beruf kann ich mit Leibwächtern nicht sein. Das erschreckt die Leute. Denn bevor hier die Menschen die Brille in einem Gesicht erkennen, ahnen sie die Pistole unter einem Hemd.

Erwin Kräutler aus Koblach, Vorarlberg, 71 Jahre alt, ist Bischof vom Xingu, Bundesstaat Pará, Brasilien.

In Pará leben gut sechs Millionen Menschen, fast die Hälfte davon in grösster Armut. Die Reichen, Grossgrundbesitzer, Holzhändler, Bergwerkbetreiber, mehrten Land und Geld und liessen in den letzten 35 Jahren 800 Kleinbauern ermorden, die ihren Boden, ihre Hütte nicht hergaben. Drei Mächtige nur wurden vor Gericht gestellt und bestraft. Ein zuverlässiger Mörder kostet 3000 Reais, 1800 Franken. Seit zwei Wochen setzt Erwin wieder allein durch die Düsternis, Der Herr ist mit dir, Du bist gebenedeit unter den Frauen. Die besten Gedanken entstehen ihm jetzt, die Predigt vielleicht, die er heute Abend halten wird in seiner kleinen Catedral do Xingu, eine Firmung steht an. Acht Propeller hängen unter der Decke und rühren die Hitze, den Weihrauch, Dom Erwin, ein langer kräftiger Mensch, steht hinter dem Altar, rote Stola, beige Rock, und

## Weitere Informationen

Das Fastenopfer betreut und unterstützt 350 Projekte in 16 Ländern. Im Vordergrund stehen dabei der Aufbau und die Stärkung von Gemeinschaften. Das Hilfswerk finanziert sich hauptsächlich durch Spenden und Legate.

✚ FASTENOPFER  
Alpenquai 4, 6002 Luzern  
Telefon 041 227 59 59  
Fax 041 227 59 10  
mail@fastenopfer.ch  
www.fastenopfer.ch  
Postcheckkonto 60-19191-7

wischt sich den Schweiß von der Stirn, Guten Abend, begrüsst er die Menschen, Guten Abend, antworten sie, Kerzen flackern, ein E-Bass brummt, eine Trommel schlägt, und Erwin Kräutler lächelt, Erwin

liebt Menschen, Publikum. Dann erhebt er seine tiefe Stimme, wird schnell, wird leise, jetzt langsam und geheimnisvoll, die Gläubigen lachen, ein guter Redner, schlauer Unterhalter, Hirte seiner Herde. Oder Dom Erwin, Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, überlegt sich, während er tragt und betet, welche Worte er morgen in die Kameras spricht, wenn die Journalisten fragen, was er vom Beschluss des Obersten Gerichts halte, einen der Grossgrundbesitzer aus der Untersuchungshaft zu entlassen, die befohlen hatten, die US-amerikanische Nonne Dorothy Stang wegzumachen, fünf Schüsse in Brust und Kopf, ein 74-jähriges freundliches Weibchen, das nicht müde wurde, die Rechte der Besitzlosen zu verteidigen, 140 Kilometer hinter Altamira, drüben in Anapu an der Transamazônica, die sich unendlich durch den Regenwald zieht, ein Band aus Staub und Tränen. Er wird sagen: Müssten nicht auch jene verhaftet und vor Gericht gestellt werden, die von ihren Wahlkampftribünen herab, über Lautsprecher, versicherten: Wenn ich die Wahl gewinne, verschwindet Dorothy

aus Anapu! Und sind nicht die auch mitschuldig, die ihre Ermordung mit einem Feuerwerk feierten?

Und dann, vielleicht, kommt ihm Pater Hubert Mattli aus Götzis, Vorarlberg, in den Sinn. Hingerichtet am Vormittag des 10. Oktober 1995 im Flur des Bischofssitzes von Altamira, Pará, die Polizei entschied auf Raubmord, gestohlen war nichts. Und ab und an, immer seltener zwar, denkt er an den 16. Oktober 1987, als es ihm selber ans Lebendige ging, Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes, Amen.

Am frühen Nachmittag war Bischof Erwin Kräutler, begleitet von zwei Mitbrüdern und einer Helferin, unterwegs nach Brasil Novo, einem Nest an der Transamazônica, um dort einige Dutzend Menschen zu beraten, Bäuerinnen, Landarbeiter, die sich zu einer Versammlung gefunden hatten, sie wollten die Behörde zwingen, endlich die einzige Strasse zu bessern, im Sommer Staub, im Winter Schlamm, um auch in der Regenzeit darauf fortzukommen. Bei Kilometer 23 sah er auf einer Kuppe einen hellen Wagen stehen, Dom

Erwin fuhr bergan, und als er die höchste Stelle des Hügels querte, stiess von der Seite ein Lastwagen in sein Auto, zerschmetterte dem Bischof Brust und Gesicht, tötete den Beifahrer, Pater Salvatore. Zwei Männer stiegen aus und rannten davon.

Sechs Wochen lang lag Erwin Kräutler, Bispo do Xingu, in Belém. Noch hielt er das Geschehen für ein dummes Unglück, wunderte sich nur, dass er zum Vorfall nie befragt wurde – bis er erfuhr, dass ein Polizist und ein Anwalt bereits zehn Minuten nach dem Ereignis am Tatort waren, wo man doch, um von Altamira dorthin zu gelangen, mindestens eine halbe Stunde brauchte. Sie sagten aus, der Bischof habe einen Lastwagen zu überholen versucht und sei dabei mit einem anderen zusammengestossen. Erwin erfuhr, dass der helle Wagen, der auf der Kuppe stand, dem Polizeikommissar von Brasil Novo gehörte, einem bekannten Folterer, der sich gerühmt hatte, der ganzen Gemeinde Fleisch am Spieß zu spendieren, sobald es dem Bischof einmal an den Kragen gehe. Das Bistum Xingu ist das grösste in Brasilien, fast neun Mal grösser als die Schweiz, 350'000 malariaverseuchte Quadratkilometer, 400'000 Menschen, 750 Gemeinden, 40 Ordensleute, 26 Priester, 1 Bischof. Armut, sagt Erwin, meint mehr als Besitzlosigkeit, Armut heisst: nicht haben, nicht sein, nicht können, nicht dürfen.

Am 25. Januar 1981 wurde Erwin Kräutler neuer Bischof vom Xingu. Die Brasilianische Bischofskonferenz, 300 Mitglieder, machte ihn zum Präsidenten ihres Indianermissionsrats CIMI, einer Partnerorganisation des Fastenopfers. Ihm ist zu danken, dass, trotz des Widerstands der Grossgrundbesitzer, der Holzhändler und Bergwerkbetreiber, die Erwin Kräutler einen Verräter und Vergewaltiger schimpften, die Rechte der Indianer auf Land, auf Kultur und Selbstbestimmung in der Staatsverfassung festgeschrieben wurden, umfassender als in anderen Ländern der Welt, Dom Erwins grosser Sieg.

Seine liebste Zeit ist die Nacht, wenn sie zum Tag wird. Die guten Gedanken entstehen ihm jetzt, vielleicht der Satz: Sanftmut ist die Beharrlichkeit bei der Erfüllung eines Auftrags, Sanftmut heisst, sich nicht einschüchtern lassen, Gewaltlosigkeit um jeden Preis, Gewaltlosigkeit, aber aktive. Neulich, als Bischof Erwin in Europa war, riefen Behörde und Wirtschaft, die den Rio Xingu so stauen möchten, dass grosse Indianergebiete versanken, zum Strassenfest. Ein Politiker schrie ins Mikrofon: Dom Erwin ist gegen alles, ganz Amazonien will er in Gips legen!

Freunde riefen ihn an, erzählten von der neusten Morddrohung, ernsthafter denn je, und baten, die Rückreise zu verschieben.

Erwin Kräutler tat es nicht, und als er in Altamira aus dem Flugzeug stieg, warteten Hunderte auf ihn, singend, tanzend, und brachten ihn sicher zum Haus des Bischofs am Ufer des Xingu.

Jeden Morgen, noch ist es dunkel, tragt der Bischof durch die Strassen seiner Stadt, fünf Kilometer weit, genau hundertfünfzig Mal Gegrüsst seist Du, Maria, voll der Gnade.

Erwin Koch



Die Rechte der Indianer wurden in der Verfassung festgeschrieben, umfassender als in anderen Ländern der Welt: Dom Erwins grosser Sieg. (Foto: Oswald Iten)

Unterstützen auch Sie die Arbeit von Fastenopfer für indigene Menschen in Brasilien mit einer Spende auf PC 60-19191-7.